

Strukturiertes Finden : Structure as Space - Engineering and Architecture in the Works of Jürg Conzett and His Partners [Mohsen Mostafavi (Hrsg.)]

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **94 (2007)**

Heft 3: **Stahl und Raum = Acier et espace = Steel and space**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

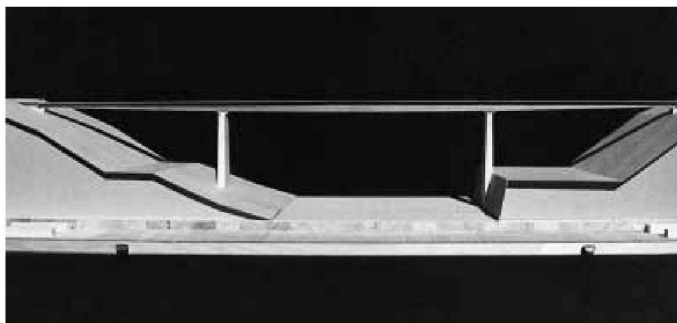
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wettbewerbsbeitrag Bennauser Steg, Schwyz, 2002

Strukturiertes Finden

Jürg Conzett, *Structure as Space*

Jürg Conzett hat sich in seiner Tätigkeit als Ingenieur weder auf gewisse Bautypen beschränkt, noch auf spezifische Forschungsfelder spezialisiert, womit sein Werk über die Zeit einen höchst vielfältigen und differenzierten Charakter angenommen hat. Trotz dieser Bandbreite sind seine Arbeiten jedoch nicht bloss pragmatische Antworten auf die gegebenen Anforderungen, sondern, jede für sich, zugleich punktuelle Investigation, bauliches Werk und Forschungsprojekt in einem. Über den konkreten Einzelfall hinaus erhalten sie damit immer auch eine paradigmatische Bedeutung: inhaltlich, aber vor allem aber auch auf der Ebene der Methodik.

Denn das eigentlich Überraschende dieser spezifischen Untersuchungen liegt nicht vordergründig in einer augenfällig eleganten Lösung, sondern in der dahinter sichtbar werdenden Auseinandersetzung mit der Fragestellung. Anstelle einer vor-eiligen Konzentration auf das vermeintlich bekannte Problem sucht Conzett im Umkreis der Aufgabe nach weiteren Parametern, die für eine Konditionierung in Frage kommen: für den Querschnitt einer Brücke kann die Unterbringung der darunter zu hängenden Leitungen entwurfsbestimmend werden (Überführung Landquartlöser), ihre Form sich aus dem maximalen Gewicht für einen Hubschraubertransport ableiten (Erster Traversinersteg), die Nähe eines anderen Ingenieurbauwerkes prägend werden (Hohe Brücke) oder die Referenz zu einem unrealisierten Projekt der Ingenieursgeschichte (Pünt da Suransuns). Stets gehen seine Konstrukte so über das rein technische Erreichen des Zieles hinaus und betten das Werk in einen weiter gefassten, praktischen, landschaftlichen oder kulturellen Kontext. Diese Haltung setzt die Bereitschaft voraus, sich zuerst dem «Aufnehmen – im wörtlichen wie im übertragenen Sinn» zu widmen und damit die Aufgabenstellung für die Einflüsse von Aussen zu öffnen,

sie zu sensibilisieren für die unmittelbare und weitere Umgebung, in die sie einzuschreiben ist.

Auf diese Weise rückt das Aufspüren und Gewichten der möglichen Parameter ins Zentrum des Tragwerksentwurfs. Die Strukturierung des Findens ersetzt also die übliche Erwartung der Erfindung. Damit werden die gesicherten Spuren, die Besonderheiten und kulturellen Verknüpfungen, mithin also die Aberrationen vom Typus zur wesentlichen Entwurfsaussage, so dass schliesslich ein «Netzwerk von Bezügen jede Beliebigkeit vermeidet.» So kann eine Spannbandbrücke aus Anderer Gneis (Pünt da Suransuns) ohne weiteres nur wenige hundert Meter von einer Hängebrücke aus lokalem Lärchen- und Föhrenholz (Zweiter Traversinersteg) entfernt liegen, beide Brücken eine ganz eigene, höchst raffinierte Konstruktion besitzen und über die jeweilige Integration und Überhöhung der landschaftlichen Eigenarten hinaus mit der Art ihres Unterschieds auch noch das Überschreiten der Kulturscheide zwischen Nord- und Südseite der Alpen andeuten.

Dieser integrative Ansatz ist bezeichnend für die Interventionen von Conzett und hebt sie ab von dem exklusiven, einschränkenden Denken einer Disziplin, die sich sonst allzu oft vor allem einer Optimierung im technischen Sinne verpflichtet sieht. Durch die Reflexion regionaler Materialvorkommen oder Konstruktionstraditionen wird darüber hinaus jener ikonografische Effekt von vornherein ausgeschlossen, der in einer Sublimierung der Konstruktion durch eine möglichst eindeutige Absetzung von der Umgebung liegt. Die Bereitwilligkeit zur Adaption von Gefundenem bedeutet zugleich aber auch das Ak-

zeptieren einer grossen Vielfalt von unterschiedlichen, situativen Lösungen, die in ihrer Bandbreite auf den ersten Blick heterogen erscheinen mag und keine formale Familie bildet, wie es zum Beispiel die Konstruktionen von Santiago Calatrava tun. So wie dessen Gebilde in aufwändiger Weise primär auf eine selbst gestellte Anforderung antworten und demnach einen abgeschlossenen Dialog bilden (Frage und Antwort sind beide in der Form enthalten), bleiben Conzett's Arbeiten offen und verweisen auf Bedingungen, die nicht schon im Objekt selber zu finden sind. Statt selbstreferenziell zu argumentieren, lenken sie den Blick wieder zurück auf die umgebenden Parameter, lassen Auge und Geist nach den Gründen für die Form suchen.

Insofern stehen auch nicht die traditionellen Themen der Disziplin, wie die Überwindung einer grossen Spannweite oder eine Minimierung des Materialeinsatzes im Vordergrund, es handelt sich bei den Konstruktionen von Conzett um keine Ingenieurskunst der Leistungsfähigkeit. Aber sie ist auch nicht unbedingt eine Statik der Veranschaulichung oder didaktischen Vermittlung. Im Gegenteil können formaler Ausdruck und rechnerische Tatsachen sogar so weit voneinander entbunden sein, dass die Form eines Tragwerkes dazu dient, eine konstruktive Andeutung zu machen, die aber nicht mit ihrer rechnerischen Begründung einher geht. So entspricht der flache Bogen des Bennauser Stegs nicht dessen Tragverhalten, wie der Betrachter intuitiv annimmt, sondern liegt in seinem Schwingungsverhalten begründet. Ganz bewusst wird hier die «dargestellte Stabilität» von der «rechnerischen Stabilität» getrennt,



Mursteg, Murau, 1993–1995; Architekten: Marcel Meili, Markus Peter

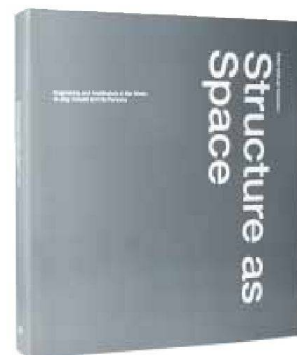
um mit der gezielt gelenkten Fehlinterpretation auf die – für den Betrachter unsichtbaren – Gegebenheiten des Baugrundes verweisen zu können. Auf mehreren Ebenen wird damit eine weit reichende Emanzipation aus der herkömmlichen Entwurfslogik von Ingenieurbauten vollzogen, deren Ziel gemeinhin in einer konstruktiven Ehrlichkeit ohne Doppeldeutigkeiten liegt.

Verräumlichung der Struktur

Die «aufnehmende» Fähigkeit und das integrative Denken eröffnen im Bereich der Hochbauten wiederum eine Auseinandersetzung mit dem Potential der bereits vorhandenen architektonischen Elemente, wie Wände und Decken, um sie statisch für die Überspannung grösserer Räume nutzbar zu machen. In dieser Verräumlichung der Struktur liegt der bis anhin wohl wesentlichste und am weitesten reichende Beitrag: die Begründung eines Systems von Scheiben und Platten (vgl. wbw 9|1997). Auch hier entspringt die Erkenntnis aus einer auf Synthese bedachten Haltung: Dadurch, dass Conzett nicht auf einen eigenen Beitrag zielt und damit weder den Einsatz neuer Materialien noch spektakuläre statische Systeme sucht, also vordergründig auf eine Sichtbarkeit der Intervention verzichtet, legt er neue Mög-

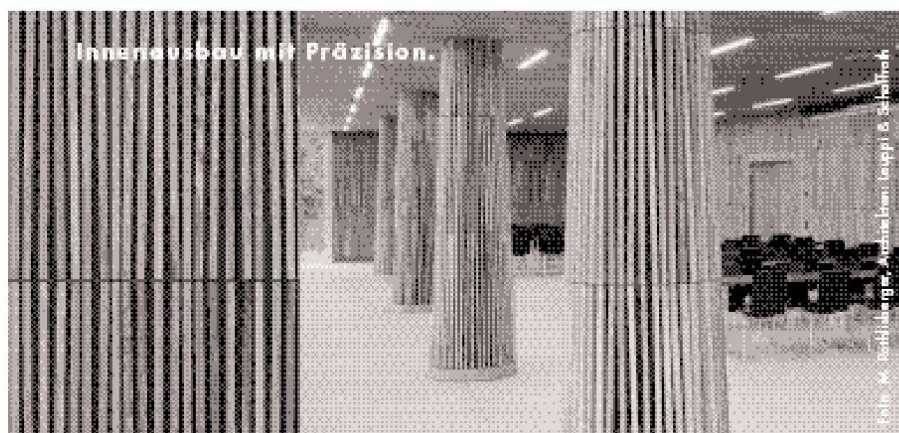
lichkeiten der Tragwerksgestaltung offen. Im Fall des Systems aus Scheiben und Platten verlaufen die Kräfte im Verborgenen und drücken sich nur indirekt über die Typologie der räumlichen Struktur und damit das Medium der Architektur aus (Ottoplatz, Voltaschulhaus). Diese Verbindung der eigenen Arbeit mit der anderer Disziplinen setzt die Bereitschaft nicht nur zum Dialog voraus, sondern erfordert auch eine laufende Koordination während der Planung. Die intellektuelle Befriedigung ist hier also nur über die Synthese von Ingenieurbau und Architektur zu haben, was dem Ingenieur ein erhebliches Mitspracherecht in den architektonischen Belangen einräumt, umgekehrt dem Architekt aber auch – zumindest bis zu einem gewissen Grad – die Welt der Tragwerksgestaltung erschliesst und die Möglichkeit eröffnet, dem Entwurf eine besondere strukturelle Legitimität zu verleihen. Bis jetzt stand wohl eben jener Zwang zur Kooperation einer grösseren Verbreitung dieser grundlegenden Alternative zum Skelettbau entgegen.

Nun werden die Projekte Conzettts unter dem Titel «Structure as Space» in einer ausführlichen Monografie gewürdigt. Die Arbeiten sind darin nach den entwurfsbestimmenden Themen geordnet, was sowohl die Orientierung erleichtert,



als auch dem Verständnis sehr zuträglich ist. Neben dem reichhaltigen Bild- und Planmaterial veranschaulichen vor allem die Handzeichnungen, die ausführlichen Projektbeschreibungen und thematischen Erläuterungen Jürg Conzettts das weit gespannte System von Referenzen und die komplexen Prozesse der Entwurfsfindung. Seine Beiträge werden ergänzt von Essays der Autoren Bruno Reichlin und Mohsen Mostafavi, der auch als Herausgeber zeichnet. Christian Penzel

Mohsen Mostafavi (Hrsg.), Structure as Space – Engineering and Architecture in the Works of Jürg Conzett and His Partners, London, AA Publications 2006 (dt, engl.). ISBN 1-902902-01-7 / 978-1-902902-01-2, Fr. 108.– / € 69,50.



BALTENSPERGER Raumgestaltung

Schreinerei **BALTENSPERGER AG**
Küchen **Zürichstrasse 1**
Ladenbau **CH-8180 Balloch**
Parkett **Tel. 044 872 52 72**
Möbel **Fax 044 872 52 82**
Innenraumbau **Info@baltensperger-ag.ch**
Innenarchitektur **www.baltensperger-ag.ch**